



Rahel Varnhagen von Ense,
Gipsabdruck von Friedrich Tieck,
1835 abgegossen, nach einem Original
von 1796 (KSW/KPI/01021)

Rahel Varnhagen in Weimar

Über Köpfe, Bücher und Geschichten in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek

Die Großherzogliche Bibliothek Weimars wuchs im langen 19. Jahrhundert mittels Bildern, Büsten und Büchern gleich einem lebenden Organismus. Vieles ist hier noch zu befor-schen; durch gezielte Interventionen können wir jüngst enthüllte Provenienzen und Kontexte fokussieren, um die Dynamik des Sammelns in einem historischen, denkmal-geschützten und damit heute statischen Umfeld wieder als Konstruktion sichtbar zu machen.

Eine Intervention für Rahel – aber nicht nur!

Ich sende Ihnen, hochverehrter Freund, eine Kiste, worin vier Abgüße des Bildes von Rahel [sind] [...] geben Sie das Bild der Bibliothek, die es immerhin unter ihren übrigen Sachen aufbewahren mag! schrieb Karl August Varnhagen von Ense (1785–1858) am 29. März 1835 aus Berlin an den Staatskanzler Friedrich von Müller (1779–1849) nach Weimar. Der Empfänger war die zentrale kulturpolitische Figur des Herzogtums von Sachsen-Weimar-Eisenach nach Goethes Tod geworden. Der Absender, selbst Historiker und Diplomat, war seit zwei Jahren Witwer: seine Frau, die in Berlin als Tochter eines jüdi-schen Juweliers geborene Rahel Levin (1771–1833), war eine der außergewöhnlichsten Autorinnen der damaligen Zeit.

Am 20. April 1835 kündigt der Kanzler aus der Ilm-Stadt an, er habe das Abbild bzw. Tondo in die Bibliothek gebracht »wo es, in würdigster Gesellschaft, die Freude der Besucher [...] seyn wird [und] sich den Denkmalen aufs glorioseste anreihet«.

Das Bildnis, ein Meisterwerk des Bildhauers Friedrich Tieck, überführte Rahel Varnhagen von Ense als erste deutsche Schriftstellerin in ein bereits konstituiertes und bewusst inszeniertes Pantheon der Weltliteratur. In der damaligen Großherzoglichen Bibliothek zu Weimar erstrahlte ihr Porträt auf der ersten Empore, nicht unweit von der französischen Autorin Madame de Staël.

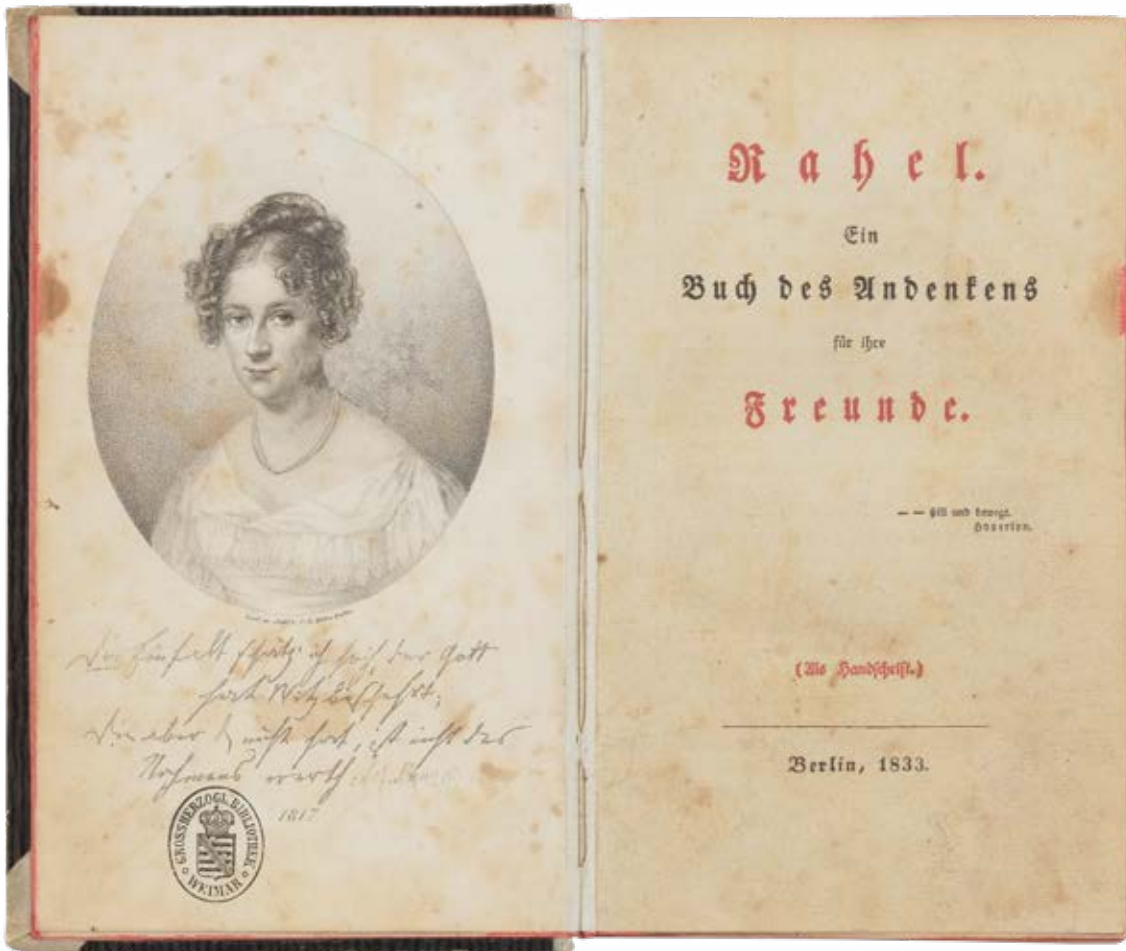
Die Übersendung dieses Kunstwerkes war der dritte Akt einer Huldigung, die Karl August Varnhagen von Ense für seine verstorbene Frau sorgfältig geplant hatte. In seinem Programm sollte die Großherzogliche Bibliothek als

intellektuelles Zentrum der Goethe-Stadt und als für Frauen zugängliche Kulturinstitution eine Hauptrolle spielen. Varnhagen von Ense berichtete seiner Schwester, dass in Weimar »eine ganze Gemeinde edler Frauen und Mädchen, die sie sich zu Rahel bekennen« existiere. Diesem ersten Lese-rinnenkreis übermittelte er die mit seiner Frau konzipierte posthume Edition ihrer Gedanken und Reflexionen: Ein Privatdruck mit dem Titel »Rahel. Ein Buch des Anden-kens für ihre Freunde«, der kurz nach Rahels Tod im Jahr 1833 erschien. Ein Exemplar erhielt die Großherzogliche Bibliothek zu Weimar, um ein deutlich größeres Publikum zu erreichen.

Resonanz und Erfolg dieser ersten Publikation waren so überwältigend, dass Karl August Varnhagen sofort eine erweiterte Fassung plante. Aus seinem Privatarchiv (heute in der Bibliothek der Jagiellonen-Universität Krakau auf-bewahrt) ergänzte er sorgfältig weitere Korrespondenzen seiner Frau und teilweise einige Antworten der Empfan-genden: die erweiterte und diesmal für den Verkauf vorgesehene Publikation erschien 1834 in drei Bänden.

Ab 1835 war auch das Porträt Rahels fertiggestellt. Varnhagen von Ense hatte Friedrich Tieck einen komplexen Auftrag gegeben: Aus seinem 1796 geschaffenen Original fertigte der berühmte Bildhauer 6 Bronzeabgüsse und 60 Gipsabgüsse an. Die Exemplare wurden an wichtige Verehrerinnen und Verehrer und an einige Institutionen, u.a. die Großherzogliche Bibliothek zu Weimar gesendet, damit dort auch die bildliche Erinnerung an Rahel nach-wirken konnte.

So schildert Karl August Varnhagen während seines Besuches in der Ilm-Stadt am 30. Juli 1858 hoch erfreut: »Im Regen zur Bibliothek gegangen, wo Dr. Preller uns alles zeigt, [...] die Büsten Goethe's [...] und Schiller's, die Gemäldebildnisse der Herzogin Amalia, des Kunst-Mayer's, Einsiedel's, des Groß-herzogs Carl August, Herder's [...]. Auch Rahels Reliefbild von Friedrich Tieck war unter diesen Denkwürdigkeiten aufgehängt, es traf mich wie ein Blitz der Freude und der Trauer!«



Die 1. Edition von »Rahel. Ein Buch des Andenkens für ihre Freunde«, 1833, KSW/HAAB Dd 3: 559 [m]



Die 2. Edition von »Rahel. Ein Buch des Andenkens für ihre Freunde«, 3 Bde., 1834, KSW/HAAB B 1360 [a]



Historische Reisebibliothek
im Studienzentrum mit
Literatur von und zu
Rahel Varnhagen von Ense



Büste von Karl August Varnhagen von Ense
Gips von Elisabet Ney (KSW/ KPI/01746)

Das Bild Rahels in der Bibliothek potenzierte ihre Gedankenwelt im männlich dominierten Umfeld der Philosophie des 19. Jahrhundert. Die Schwiegertochter des von Rahel verehrten Dichterrfürsten, die kultivierte und freiheitsliebende Otilie von Goethe (1796–1872), erkannte als erste das emanzipatorische Potenzial von Rahels intellektueller und kritischer Präsenz. So schrieb sie vor 1839 an die befreundete Schriftstellerin Anna Jameson:

Es ist seit Rahel uns erlaubt, Gedanken zu haben, die sich mit den Gegenständen des allgemeinen Menschenwohls beschäftigen [...]. Kein Mann bestreitet uns mehr das Recht uns zu der Classe der denkenden Wesen zu rechnen, selbst die nicht, die Rahel wie eine Sphinx unverstanden anstarren [...], selbst die wagen es nicht [...].

Rahels Vorbild und Karl August Varnhagens Büste

Rahels Vorbild und ihre Schriften prägten auch die folgende Frauengeneration, die selbstbewusst im wirtschaftlichen und politischen Raum agierte. Ein Beispiel dafür ist Rosa Ludmilla Assing (1821–1880), die Nichte Karl August Varnhagens von Ense: Sie führte Rahels berühmten Berliner Salon weiter und schrieb in verschiedenen politischen Feuilletons als engagierte Beobachterin der Revolution von 1848/49. Im Jahr 1858 übernahm sie den kompletten Nachlass ihres Onkels, den sie in den folgenden Jahren in mehreren Bänden herausgab. 1859 übermittelte sie gemeinsam mit den Publikationen des handschriftlichen Nachlasses ihres Onkels einen Abguss seines zuletzt angefertigten Porträts der Großherzoglichen Bibliothek in Weimar.

Diese detailtreue Büste war wiederum eine der ersten großen Aufträge einer engagierten Künstlerin, der deutsch-amerikanischen Bildhauerin Elisabet Ney (1833–1907). Seit 1854 als Schülerin Daniel Rauchs in Berlin, stellte sie ab 1856 ihre Werke in der dortigen Akademie aus: die Büste Karl August Varnhagens zählt zu den besten ihrer Frühwerke.

Die Intervention »Rahel Varnhagen in Weimar« (8. März–12. Mai 2024) im historischen Saal der Herzogin Anna Amalia Bibliothek erinnerte an die Bedeutung und den Einfluss der außergewöhnlichen Denkerin. Ihr Porträt, das lange im Museumsdepot der Klassik Stiftung Weimar lagerte, wurde für die Zeit der Intervention wieder

sichtbar. Ihr gegenüber war die Büste ihres Mannes zu sehen, der ihr ein literarisches und ein kunstvolles Denkmal schuf. Für die Dauer der Intervention sind die beiden Eheleute in ihren Abbildern vereint – in direkter Nachbarschaft zu Goethe, den besonders Rahel schätzte und verehrte. Zeitgleich zur Intervention im Rokokosaal lud die historische Reisebibliothek im Studienzentrum Besucherinnen und Besucher dazu ein, Literatur von und über Rahel Varnhagen von Ense zu entdecken.

Es ist nur eine kleine Geste, um an Rahels literarisches und philosophisches Werk zu erinnern, aber ein starker symbolischer Akt, um den Diskurs eines erweiterten Kanons der deutschen Literatur anzuregen.

Quellen und Bibliographie

Die Briefpassagen Varnhagen von Ense – von Müller befinden sich in ihrer noch unveröffentlichten Korrespondenz in der Bibliothek der Jagiellonen-Universität, Krakau; für den Brief Varnhagens an seine Schwester Rosa Assing bedanke ich mich bei Nikolaus Gatter (Varnhagen Gesellschaft). Varnhagens Tagebuchpassage in: *Karl August Varnhagen von Ense: Tagebücher*, Hg. von Ludmilla Assing, Hamburg, Hoffmann und Campe, 1870, 14, S. 329–30. Otilie von Goethes Textpassage in: *Otilie von Goethe. Mut zum Chaos*, Hg. Francesca Fabbri, Wiesbaden, Weimarer Verlagsgesellschaft, 2022, S. 49–50. Über Rahels Tondo und Karl Augusts Büste: Bernhard Maaz, *Christian Friedrich Tieck: 1776–1851. Leben und Werk unter besonderer Berücksichtigung seines Bildnisschaffens*, Berlin, Mann 1995, S. 89–93, 257–258; Johann Saskia, *Die Bildhauerin Elisabet Ney: Leben, Werk und Wirken*, Berlin, Logos Verlag, 2015, S. 233.

FRANCESCA FABBRI